

Vermischtes

# Aufruf zu Steigerung der Laien-Reanimationsquote in Deutschland

Dienstag, 19. März 2024



/pixelaway, stock.adobe.com

Berlin – Konkrete Maßnahmen, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern, fordern der Deutsche Rat für Wiederbelebung ([GRC](#)) und der Bundesverband Medizintechnologie ([BVMed](#)) in einem [Aktionsplan Wiederbelebung](#).

Vorgeschlagen werden unter anderem strukturierte Bildungsangebote zur Wiederbelebung für alle Altersgruppen sowie eine breite Anwendung von Telefonreanimation (T-CPR) und Ersthelfersystemen. Außerdem soll die Verfügbarkeit und Auffindbarkeit von automatisierten externen Defibrillatoren (AED) an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen und Orten mit langer Verweildauer verbessert werden.

Unterstützt wird der Aktionsplan vom Aktionsbündnis Patientensicherheit ([APS](#)), der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe ([BAGEH](#)) und der [Deutschen Herzstiftung](#).

Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand erhalte derzeit in Deutschland nicht die gebotene Aufmerksamkeit, betonte heute Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des GRC und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik in Köln. Plötzlicher Herztod stelle die dritthäufigste Todesursache in Deutschland – wobei viele Fälle vermeidbar wären.

Bei der Überlebensrate seien andere Länder deutlich besser, so Böttiger. EU-weit betrage diese 18 Prozent, Deutschland liege bei etwa elf Prozent. Böttiger betonte, dass zeitnahe Wiederbelebungsmaßnahmen durch Ersthelfer bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes entscheidend für die Überlebenschancen seien, da dieser im Mittel neun

Minuten braucht, es aber bereits innerhalb von drei bis fünf Minuten zu irreversiblen Schäden im Gehirn kommt.

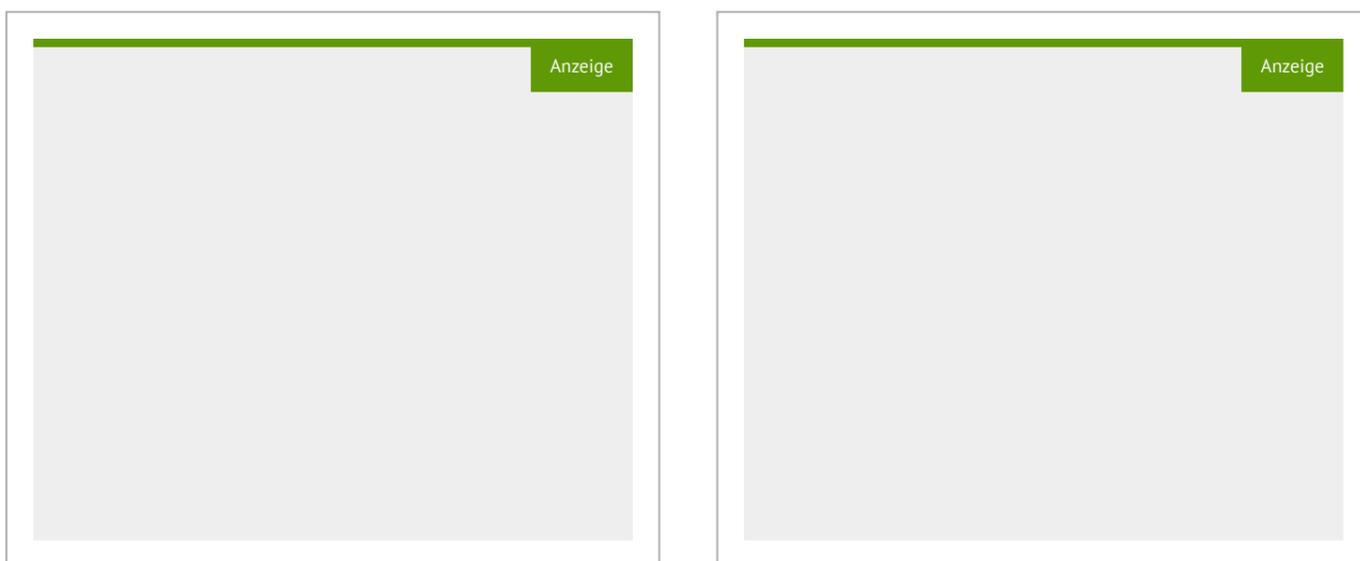
Mit einer entsprechenden Laienhilfe könne man die Überlebensrate um das dreifache steigern. Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden. Böttiger verwies darauf, dass auch der Koalitionsvertrag der Bundesregierung ein „Maßnahmenpaket Wiederbelebung“ vorsieht. Bislang fehle es aber an einer Umsetzung konkreter Maßnahmen.

GRC und BVMed legten Vorschläge in vier Maßnahmenbereichen entlang der Rettungskette vor. Strukturierte Bildungsangebote zur Wiederbelebung sollten demnach eine bundesweite Umsetzung des Beschlusses der Ständigen Konferenz der Kultusminister (KMK) zu entsprechenden Unterrichtungen in Schulen, eine regelmäßige und niederschwellige Beschäftigung mit Wiederbelebung am Arbeitsplatz sowie leicht verständliches Informationsmaterial zum Thema Wiederbelebung umfassen.

Zudem solle der Rettungsdienst als eigenes Leistungssegment im SGB V verankert und die Vergütung bei Rettungsleitstellen für den regelhaften Einsatz von Telefon-Reanimation geregelt werden.

Zum Thema automatisierte Defibrillatoren wird vorgeschlagen, diese als Teil eines medizinischen Notfallkonzeptes, unter anderem für große Gebäude und andere öffentlich zugängliche, stark frequentierte Plätze beziehungsweise Orte, stärker zu berücksichtigen.

Mit entsprechenden politischen Initiativen auf Bundes- und Landesebene könne für eine bessere Verfügbarkeit von AED in der Fläche gesorgt werden. Man werde bezüglich des Aktionsplans nun in eine verstärkte Kommunikation mit den politischen Akteuren treten, kündigte BVMed-Sprecher Manfred Beeres an. © *aha/aerzteblatt.de*



Alle Rechte vorbehalten. [www.aerzteblatt.de](http://www.aerzteblatt.de)

# GRC und BVMed legen Aktionsplan Wiederbelebung vor

von **Lars Schmitz-Eggen**, 26. März 2024

teilen  teilen

 teilen



(Bild: Platoo Studio/Shutterstock)

Berlin/Köln (GRC) – Der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC) und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) fordern in einem „**Aktionsplan Wiederbelebung**“ konkrete Maßnahmen, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern und damit das Leben von mehr Menschen nach einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand zu retten.

GRC und BVMed schlagen strukturierte Bildungsangebote zur „Wiederbelebung“ für alle Altersgruppen sowie eine breite Anwendung von Telefon-Reanimation (T-CPR) und Ersthelfer-Systemen

vor. Außerdem soll die Verfügbarkeit und Auffindbarkeit von automatisierten externen Defibrillatoren (AED) an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen und Orten mit langer Verweildauer verbessert werden.

---

Anzeige

---

Unterstützt wird der Aktionsplan vom Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS), der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) und der Deutschen Herzstiftung.

„Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand braucht in Deutschland mehr Beachtung. Denn bei der Überlebensrate sind andere Länder deutlich besser als wir. Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich“, so Professor Dr. Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des GRC und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik in Köln. „Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden“, ergänzt BVMed-Geschäftsführer und Vorstandsmittglied Dr. Marc-Pierre Möll.

# GRC und BVMed legen Aktionsplan Wiederbelebung vor

• 25. März 2024



Die vermehrte Anwendung der Laienreanimation ist das Ziel des jüngst vorgestellten Aktionsplans Wiederbelebung. (Foto: ©pixelaway/stock.adobe.com)

**Jedes Jahr bis zu 10.000 Menschenleben in Deutschland retten. Das ist das Ziel des kürzlich vorgestellten gemeinsamen Aktionsplans vom Deutschen Rat für Wiederbelebung (GRC) und dem Bundesverband Medizintechnologie e.V. (BVMed).**

„Wir müssen die Laien-Reanimationsquote steigern, um mehr Leben zu retten“, so das Credo von GRC und BVMed. Die Maßnahmen in dem Aktionsplan Wiederbelebung seien ein sehr konkretes Angebot an die Bundesregierung, den Worten Taten folgen zu lassen, betonten die beiden Organisationen bei der Vorstellung der gemeinsamen Initiative am 19. März 2024.

In ihrem Aktionsplan Wiederbelebung erarbeiteten GRC und BVMed konkrete Maßnahmen, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern und damit das Leben von mehr Menschen nach einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand zu retten. Dazu schlagen sie strukturierte Bildungsangebote zur Wiederbelebung für alle Altersgruppen sowie eine breite Anwendung von Telefon-Reanimation (T-CPR) und Ersthelfer-Systemen vor. Außerdem soll die Verfügbarkeit und Auffindbarkeit von automatisierten externen Defibrillatoren (AED) an öffentlich zugänglichen, stark

frequentierten Plätzen und Orten mit langer Verweildauer verbessert werden.

Unterstützt wird der Aktionsplan vom Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS), der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) und der Deutschen Herzstiftung.

„Der plötzliche Herz-Kreislaufstillstand braucht in Deutschland mehr Beachtung. Denn bei der Überlebensrate sind andere Länder deutlich besser als wir. Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich. Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden“, betonten Prof. Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des GRC und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik in Köln sowie BVMed-Geschäftsführer und Vorstandsmitglied Dr. Marc-Pierre Möll.

Denn: Deutschlands Laien-Reanimationsquote von 51 Prozent liegt deutlich unter jener anderer europäischer Länder. „Das müssen wir verbessern, um mit einer gestärkten Rettungskette mehr Leben zu retten“, so BVMed und GRC. Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung von 2021 sieht ein „Maßnahmenpaket Wiederbelebung“ vor. Im Herbst 2023 betonte eine Regierungskommission die Rolle der Bevölkerung in der Notfallversorgung. Bislang fehle es aber an einer Umsetzung konkreter Maßnahmen, kritisieren die Aktionspartner. Daher wurden nun konkrete Vorschläge in vier Maßnahmenbereichen entlang der Rettungskette erarbeitet. Jeder der Maßnahmenbereiche enthält ausführliche gesetzliche bzw. untergesetzliche Regelungsvorschläge zur Umsetzung.

#### **Die Vorschläge in Stichpunkten:**

## 1. Strukturierte Bildungsangebote zur Wiederbelebung für alle Altersgruppen

- Bundesweite Umsetzung des KMK-Beschlusses zu Wiederbelebung, zum Beispiel ab Schulklasse 7 im Bereich Naturwissenschaften/Biologie oder Sport (Vorbild: Lehrplan des Saarlandes)
- Regelmäßige und niederschwellige Beschäftigung mit Wiederbelebung am Arbeitsplatz (Ergänzung der DGUV-Unterweisung Erste Hilfe nach § 12 ArbSchG)
- Leicht verständliches Informationsmaterial zum Thema Wiederbelebung (BZgA / BIPAM)

## 2. Breite Anwendung der T-CPR und Ersthelfer:innen-Systemen

- Rettungsdienst als eigenes Leistungssegment im SGB V
- GKV-Vergütung für Rettungsleitstellen für regelhaften Einsatz von T-CPR und Vermittlung von Ersthilfe

## 3. AED an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen bzw. Orten mit langer Verweildauer

- AED als Teil eines medizinischen Notfallkonzeptes, unter anderem für große Gebäude (Musterbauordnung), Versammlungsstätten (MVStättVO) und Arbeitsstätten (ArbStättVO )

## 4. Bundesweites AED-Register

- Aufbau eines verpflichtenden AED-Registers (MPBetreiberV)

Böttiger und Möll erörtern: „Die Vorschläge sind ein sehr konkretes Angebot an die Bundesregierung, dem im Jahr 2021 angekündigten Maßnahmenpaket Wiederbelebung Taten folgen zu lassen. Wir brauchen dafür eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Akteurinnen und Akteure, die im Kampf gegen den plötzlichen Herztod etwas ausrichten können. Neben der Bundesregierung gehören dazu auch die Bundesländer, denn einige der notwendigen Regelungen im Bildungs- und Bauwesen fallen in ihren gesetzgeberischen Kompetenzbereich. Darüber hinaus können die gesetzlichen Unfallversicherer eine wichtige Rolle dabei spielen, noch eingehender zum Thema Wiederbelebung am Arbeitsplatz zu sensibilisieren.“

[Über](#)[Zur Projektübersicht](#)[Quelle](#)[GRC, BVMed, 19.03.2024](#)



Berlin  
9.–11. 4. 2024  
Connecting Digital Health

Halle 1.2 //  
Stand A-104

Jetzt Termin vereinbaren

Aus den Kliniken

## Aktionsplan Wiederbelebung gefordert

20.03.2024 - Der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC) und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) fordern in einem Aktionsplan Wiederbelebung konkrete Maßnahmen, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern und damit das Leben von mehr Menschen nach einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand zu retten.





**Univ.-Prof. Dr. med.  
Bernd W. Böttiger**  
GRC-Vorstandsvorsitzender



**Dr. Marc-Pierre Möll**  
BVMed-Geschäftsführer

Foto: GRC / BVMed

GRC und BVMed schlagen strukturierte Bildungsangebote zur „Wiederbelebung“ für alle Altersgruppen sowie eine breite Anwendung von Telefon-Reanimation (T-CPR) und Ersthelfer\*innen-Systemen vor. Außerdem soll die Verfügbarkeit und Auffindbarkeit von automatisierten externen Defibrillatoren (AED) an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen und Orten mit langer Verweildauer verbessert werden. Unterstützt wird der Aktionsplan vom Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS), der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) und der Deutschen Herzstiftung.

„Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand braucht in Deutschland mehr Beachtung. Denn bei der Überlebensrate sind andere Länder deutlich besser als wir. Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich. Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden“, so Professor Dr. Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des GRC und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik in Köln sowie BVMed-Geschäftsführer und Vorstandsmitglied Dr. Marc-Pierre Möll bei der Vorstellung des gemeinsamen Aktionsplans am 19. März 2024.

Jedes Jahr erleiden mehr als 70.000 Menschen in Deutschland einen Herz-Kreislauf-Stillstand außerhalb des Krankenhauses. Nur zehn Prozent der Betroffenen überleben ihn. Zeitnahe Wiederbelebungsmaßnahmen sind wichtig, denn bereits innerhalb von drei bis fünf Minuten kommt es zu irreversiblen Schäden im Gehirn. Damit ist das schnelle Handeln von umstehenden Personen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes entscheidend für die Überlebenschancen, da dieser im Mittel neun Minuten braucht. Das Problem: Deutschlands Laien-Reanimationsquote von 51 Prozent liegt





Wiederbelebung“ vor. Im Herbst 2023 betonte eine Regierungskommission die Rolle der Bevölkerung in der Notfallversorgung. Bislang fehlt es aber an einer Umsetzung konkreter Maßnahmen.

## Vier Maßnahmenbereiche des **Aktionsplans Wiederbelebung**

GRC und BVMed legen ihre konkreten Vorschläge in vier Maßnahmenbereichen entlang der Rettungskette vor. Jeder der Maßnahmenbereiche enthält ausführliche gesetzliche bzw. untergesetzliche Regelungsvorschläge zur Umsetzung. Die Vorschläge in Stichpunkten:

### 1. Strukturierte Bildungsangebote zur „Wiederbelebung“ für alle Altersgruppen

- Bundesweite Umsetzung des KMK-Beschlusses zu Wiederbelebung, zum Beispiel ab Schulklasse 7 im Bereich Naturwissenschaften/Biologie oder Sport (Vorbild: Lehrplan des Saarlandes)
- Regelmäßige und niederschwellige Beschäftigung mit Wiederbelebung am Arbeitsplatz (Ergänzung der DGUV-Unterweisung Erste Hilfe nach § 12 ArbSchG)
- Leicht verständliches Informationsmaterial zum Thema Wiederbelebung (BZgA / BIPAM)

### 2. Breite Anwendung der T-CPR und Ersthelfer:innen-Systemen

- Rettungsdienst als eigenes Leistungssegment im SGB V
- GKV-Vergütung für Rettungsleitstellen für regelhaften Einsatz von T-CPR und Vermittlung von Ersthilfe

### 3. AED an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen bzw. Orten mit langer Verweildauer

- AED als Teil eines medizinischen Notfallkonzeptes, unter anderem für große Gebäude (Musterbauordnung), Versammlungsstätten (MVStättVO) und Arbeitsstätten (ArbStättVO)

### 4. Bundesweites AED-Register

- Aufbau eines verpflichtenden AED-Registers (MPBetreiberV)

Böttiger und Möll: „Die Vorschläge sind ein sehr konkretes Angebot an die Bundesregierung, dem im Jahr 2021 angekündigten Maßnahmenpaket Wiederbelebung Taten folgen zu lassen. Wir brauchen dafür eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Akteur\*innen, die im Kampf gegen den plötzlichen Herztod etwas ausrichten können. Neben der Bundesregierung gehören dazu auch die Bundesländer, denn einige der





Arbeitsplatz zu sensibilisieren.

Deutscher Rat für Wiederbelebung

Deutscher Rat für Wiederbelebung – German Resuscitation Council

Wiederbelebung

BVMed

BVMed - Bundesverband Medizintechnologie e.V.



Teilen



Twittern



Share



Teilen



Teilen

## Kontakt

### BVMed - Bundesverband Medizintechnologie

Reinhardtstr. 29b

10117 Berlin



+49 30 246255 0



+49 30 246255 99

E-MAIL

WEBSEITE



TAGESSPIEGEL  
BACKGROUND

Gesundheit & E-Health

*Ihr politischer Wissensvorsprung für den Gesundheitssektor, 19.03.2024*

**Sehr geehrter Herr Heidrich,**

Karl Lauterbach sprach zwar von einem „Meilenstein“ – machte aber deutlich, dass es noch einer weit größeren Reform bedarf. Das gestern mit zwei Jahren Verspätung ans Netz gebrachte **Organspende-Register** bringe zwar Erleichterung für Krankenhausärzt:innen und Angehörige, so die Prognose des Gesundheitsministers. Die im internationalen Vergleich beschämend niedrigen Spendezahlen jedoch werde auch dieses Online-Portal nicht in der nötigen Größenordnung nach oben bringen. Dafür bedürfe es des Wechsels zu einer sogenannten **Widerspruchsregelung**, die der Bundestag vor vier Jahren noch verworfen hat. Warum das Register dafür schon mal als Vorbereitung dienen könnte, beschreibt Rainer Woratschka.

Geht es nun im Blindflug durch den Umbau der Krankenhauslandschaft bis zum Jahr 2030? Das befürchtet jedenfalls die **Deutsche Krankenhausgesellschaft**, die – wie erwartet – eine ganze Mängelliste zum neuen Entwurfs zum **Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz (KHVVG)** vorgelegt hat. Dana Bethkenhagen hat nicht nur diese gelesen, sondern sich einen Gesamtüberblick über die Reaktionen verschafft. So viel sei

vorweggesagt: Während es Kritik nur so hagelte, gab es Lob nur von einer Seite.

Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand braucht in Deutschland mehr Beachtung, fordert ein **breites Bündnis** an Akteuren aus dem Gesundheitswesen. Heute werden der **Deutsche Rat für Wiederbelebung** und **Bundesverband Medizintechnologie** den **Aktionsplan Wiederbelebung** vorstellen, in dem konkrete Maßnahmen zur **Steigerung der Laienreanimationsquote** entlang der Rettungskette formuliert werden. Gunnar Göpel hat die Vorschläge, darunter strukturierte Bildungsangebote zur Wiederbelebung für alle Altersgruppen, bereits gelesen und zusammengefasst.

Die **Europawahl** rückt näher, Anfang Juni wird es ernst – auch für **Tiemo Wölken**, der seit 2016 Mitglied im Europäischen Parlament ist und seine Expertise im Ausschuss für Umweltfragen, öffentliche Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (**ENVI**) einbringt. Was den SPD-Politiker antreibt, wie er zur Politik gefunden hat und welche Themen ihm besonders wichtig sind, hat er Maja Goertz erzählt, die ihn im Porträt vorstellt.

## Die wichtigsten Themen im Überblick:

- Organspenderegister: Hilfsmittel auch für größere Reform?
  - KHVVG: Kritik an Vorhaltefinanzierung und Transformationsfonds
  - Nationaler Präventionsplan: Laut BMG noch in Arbeit
  - Cannabisgesetz: Lauterbach warnt vor Vermittlungsausschuss
  - ÖGD: BÄK will Anschlussfinanzierung
  - E-Rezept: Abkehr in Nordrhein nach Server-Ausfällen
  - Im Porträt: SPD-Abgeordneter im EU-Parlament Tiemo Wölken
-

dahinterliegenden **Mindestzahlen für Eingriffe** und Behandlungen nicht als einschneidender Eingriff in die Landeszuständigkeit bewertet werden“, erklärt Gaß. „Die Länder werden das als massiven Eingriff in ihre Verantwortung für die **Krankenhausplanung** begreifen, war doch die Absprache eigentlich, die Leistungsgruppen und deren Bedingungen aus NRW zu übernehmen, wo es keine Mindestzahlen.“

Zu den wenigen Verfechtern des Reformentwurfs gehört der **Verband der Universitätsklinika Deutschlands** (VUD). „Leistungskonzentration, Spezialisierung über Leistungsgruppen und eine Vorhaltefinanzierung sind die Mittel, die eine strukturelle Veränderung unterstützen werden“, sagte der VUD-Generalsekretär **Jens Bussmann**. Darüber hinaus werde die verstärkte Vernetzung in den Regionen einen wichtigen Beitrag für eine effiziente und qualitativ hochwertige Versorgung leisten.

Mit dem Entwurf seien Strukturveränderungen und der Weg hin zu einer auch in Zukunft funktionierenden Gesundheitsversorgung beschrieben, lobte auch der VUD-Vorsitzende **Jens Scholz** Lauterbachs Reformentwurf. „Nun braucht es den Mut aller Beteiligten, sich zu verändern, um gemeinsam ein zukunftsfestes System zu garantieren.“

---

WIEDERBELEBUNG

## **Leben retten erfordert gesamtheitlichen Ansatz**

**Eine breite Allianz wird heute in einem Aktionsplan**

**Wiederbelebung Vorschläge entlang der Rettungskette und im Alltag unterbreiten, wie mehr Menschen nach einem plötzlichen **Herz-Kreislauf-Stillstand** gerettet werden könnten.**

**Laienreanimations- und Überlebensraten sind in anderen Ländern besser als in Deutschland.**



Gunnar Göpel

Vier konkrete Maßnahmen hat eine **breite Allianz** an Akteuren aus dem Gesundheitswesen ausgemacht, über die sich aus ihrer Überzeugung die **Laienreanimationsquote** in Deutschland entscheidend **steigern** lässt und tausende Menschenleben jährlich gerettet werden können.

Der **Aktionsplan Wiederbelebung**, der Tagesspiegel Background vorab vorliegt, wurde gemeinsam vom Deutschen Rat für Wiederbelebung (**GRC**) und dem Bundesverband Medizintechnologie (**BVMed**) erarbeitet.

Unterstützt wird das **17-seitige Papier** vom **Aktionsbündnis Patientensicherheit**, der **Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe** – also der gemeinsamen Arbeitsgruppe von Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser Hilfsdienst – sowie der **Deutschen Herzstiftung**. Jedes Jahr würden laut Aktionsplan **mehr als 70.000 Menschen** in Deutschland einen Herz-Kreislauf-Stillstand außerhalb des Krankenhauses erleiden und nur zehn Prozent der Betroffenen diesen überleben. Zeitnahe Wiederbelebungsmaßnahmen seien wichtig, denn bereits **innerhalb von drei bis fünf Minuten** komme es zu irreversiblen Schäden im Gehirn – bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes brauche es im Mittel jedoch neun Minuten.

### **In Schulen und am Arbeitsplatz verpflichtend**

Wie aus dem aktuellen Bericht von Bundesgesundheitsministerium (BMG) und Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zur Laienreanimation hervorgeht, konnte in Deutschland die Laienreanimationsquote von 14 Prozent im Jahr 2010 auf **gut 51 Prozent im Jahr 2022** gesteigert werden. „Dennoch greifen in Deutschland **immer noch zu wenige Menschen** im Notfall ein“, betonten BMG und BZgA, und verwiesen auf Untersuchungen, denen zufolge „in anderen Ländern, z. B. den

**Niederlanden**, schon Quoten von ca. 70 Prozent, in **Schweden** sogar über 80 Prozent, erreicht werden“. Ein populäres Beispiel ist auch **Dänemark**. Dort schrieb die Regierung im Jahr 2005 Wiederbelebungsunterricht gesetzlich fest. Dies führte zu einer Steigerung der Laienreanimationsquote von 20 Prozent zur Jahrtausendwende auf mehr als 60 Prozent im Jahr 2020. Verschiedene Expert:innen und auch das BMG greifen seit Jahren immer auf eine Zahl zurück: rund 10.000 Menschenleben könnten zusätzlich pro Jahr gerettet werden – gesetzt den Fall, mehr Menschen würden sich eine sofortige Herzdruckmassage zutrauen.

Die Allianz fordert in ihrem Papier deshalb „Strukturierte **Bildungsangebote zur ‚Wiederbelebung‘** für alle Altersgruppen“. Auch die **Regierungskommission** empfahl in ihrer im Herbst 2023 veröffentlichten Stellungnahme zu einer Reform des Rettungsdienstes „(...) die verpflichtende Ausbildung zur Ersten Hilfe, insbesondere zum Thema Reanimation in den **Grund- und weiterführenden Schulen** (...)“. Der GRC forderte bereits zuvor die verpflichtende Einführung von zwei Schulstunden Wiederbelebungsunterricht pro Schuljahr spätestens ab der 7. Klasse und jährliche Wiederholungen bis zum Beenden der Schule; die Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin forderte dies sogar in einem halbjährlichen Takt.

Jährliche Unterrichtsstunden wurden per Beschluss des Schulausschusses der Kultusministerkonferenz den Bundesländern **bereits im Juni 2014 nahegelegt**. Bislang haben jedoch **nur drei der 16 Bundesländer** – Baden-Württemberg, Saarland und Mecklenburg-Vorpommern – diese Empfehlung übernommen. Und nur das Saarland im Sommer 2023 die Schülerschulbildung in Wiederbelebung zumindest verpflichtend an allen Gymnasien im Fach Naturwissenschaften/Biologie in der Unter- und Mittelstufe eingeführt. „Aufgrund der sehr ausbaufähigen Umsetzungsrate sollten die Bundesländer sich innerhalb der KMK zu ihrem Beschluss vom Juni 2014 erneut bekennen, indem sie sich gemeinsam auf eine Umsetzungsfrist einigen“, schreibt die Allianz. Und weiter: „Der **Lehrplan**

**des Saarlandes kann als Vorbild** dienen.“ Hoffnung dürfte vielleicht machen, dass in diesem Jahr das **Saarland den KMK-Vorsitz** innehat.

„Regelmäßige und niederschwellige Beschäftigung“ mit dem Thema Wiederbelebung sollte laut Aktionsplan **auch am Arbeitsplatz** stattfinden – über benannte Ersthelfer hinaus. Zudem solle die Bundesregierung „einfach verständliches Informationsmaterial“ auf einer zentralen Plattform zur Verfügung stellen. „Dieses sollte vornehmlich in Form einer Informationsplattform mit altersangepassten Gamification-Inhalten umgesetzt werden“, so die Autor:innen.

### **Telefon-Anleitung ausweiten**

Zwei weitere Maßnahmen zur Überbrückung bis zum Eintreffen von Mediziner:innen, die im Papier vorgeschlagen werden: die **standardisierte Telefonreanimation (T-CPR)** als auch die **Alarmierung von Ersthelfern durch entsprechende Apps**. Die T-CPR ist eine Reanimationsanleitung während eines Notrufgesprächs, welche von Leitstellendisponenten auf Basis eines standardisierten Abfragekatalogs durchgeführt wird. Auf dieser Grundlage könne in der Leitstelle herausgefunden werden, ob ein Herz-Kreislauf-Stillstand vorliege und die Ersthelfer schrittweise zur Herzdruckmassage angeleitet werden. Gleichzeitig sollten qualifizierte Ersthelfer, die sich bei einem Notfall in unmittelbarer Nähe befinden, alarmiert werden. Leitstellen könnten diese Personen laut Papier „über bereits existierende regionale Ersthelfer-Systeme“ und „Personen App-basiert orten und benachrichtigen“. Die Reform der Notfallversorgung biete laut Allianz „eine gute Gelegenheit“ beide Maßnahmen zu fördern und die Leistungen über die Krankenkassen zu vergüten.

Daran schließt sich eine weitere Maßnahme an – von der Allianz „AED an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen bzw. Orten mit langer Verweildauer“ betitelt. **Automatisierte externe Defibrillatoren** – kurz AED – sollen die Herzdruckmassage ergänzen und geben elektrische Impulse

ab, die das Herz wieder in seinen natürlichen Rhythmus zurückbringen sollen. Die Geräte sind so konzipiert, dass sie von Laien einfach und sicher bedient werden können. Nur: „Deutschlands **AED-Dichte ist ausbaufähig**“, heißt es im Aktionsplan. Anders in Italien, wo seit 2021 ein Gesetz die Verteilung von AED an Orten wie großen Büroräumen, Flughäfen, Bahnhöfen oder Häfen regelt oder Frankreich, wo AEDs in allen öffentlichen Einrichtungen, darunter auch Supermärkten und Kinos, vorzuhalten sind.

Im Gespräch mit Tagesspiegel Background hatte **Janosch Dahmen**, gesundheitspolitischer Sprecher der Grünen-Fraktion, sich zuvor neben mehr Schulaufklärung und „Anleitung zur Telefonreanimation systematisch in allen Leitstellen in Deutschland“ auch dafür ausgesprochen, Regionen mit vielen älteren, armen oder multimorbiden Menschen mit genügend AED auszustatten, da die Überlebenschancen bei einem Herz-Kreislauf-Stillstand mit der Verfügbarkeit dieser Geräte steige. Die Allianz spricht sich, analog zu den Rettungsdienst-Vorschlägen der Regierungskommission, auch für den Aufbau eines bundesweiten AED-Registers vor, welches die Leitstellen nutzen könnten.

### **Präventionsplan: Bleibt abzuwarten**

Ein „**Maßnahmenpaket zur Wiederbelebung**“ wurde im Ampel-Koalitionsvertrag im Rahmen des **Nationalen Präventionsplans** angekündigt. Nur: Es muss weiter auf diesen gewartet werden. Auf Nachfrage von Tagesspiegel Background teilte das BMG mit, „der Nationale Präventionsplan **wird derzeit** unter Beteiligung von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis **entwickelt**. Das **Weitere bleibt abzuwarten**.“

Dem BMG sei die Stärkung der Laienreanimation zudem „ein wichtiges Anliegen“ und „wie bereits bisher wird es auch in der Zukunft wichtig sein, innerhalb der Bevölkerung **Hemmschwellen einer Laienreanimation abzubauen** und das dafür notwendige Wissen zu vermitteln“. Dafür mache sich das 2016 ins Leben gerufene Nationale Aktionsbündnis Wiederbelebung

(NAWIB), dessen Geschäftsstelle sich in der BZgA befindet, stark. Das BMG verweist darauf, dass für die AED-Ausstattung „die Bundesebene nicht zuständig“ sei; dies gelte auch für die „Vermittlung von Kompetenzen in Laienreanimation bzw. die Integration in das Curriculum im Setting Schule“, die den Kultusbehörden der Länder obliege. Die Geschäftsstelle des NAWIB unterstütze den Prozess der Umsetzung durch die Länder allerdings und „ist hierzu im interdisziplinären Austausch mit den Kultusbehörden der Länder“.

---

## **WeACT Con: Das Forum für Nachhaltigkeit im Gesundheitswesen**

23.–24.04.2024 | EUREF-Campus Berlin

**Gesundheit – Umwelt – Nachhaltigkeit:** Die Top-Themen unserer Zeit fordern das Gesundheitswesen zum Handeln auf. Mit Johannes Wagner (B90/Die Grünen), Tina Rudolph (SPD), Ates Gürpınar (Die Linke), Dr. Georg Kippels (CDU) u.v.m.

Sichern Sie jetzt Ihr Ticket!

---

## **Nachrichten**

### **Vermittlungsausschuss als Schreckgespenst**

Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach hat angekündigt, ein **mögliches Scheitern der Cannabis-Legalisierung** mit aller Kraft verhindern zu wollen. Er werde die gesamte Woche über dafür kämpfen, dass der Bundesrat am Freitag zu diesem Thema nicht den Vermittlungsausschuss anrufe, sagte der SPD-Politiker am Montag in Berlin. Dort nämlich werde das

dpa vom 20. März 2024

von Anja Sokolow

Deutschland

## **Nur etwa die Hälfte der Laien reanimiert im Notfall**

In Deutschland beginnen im Notfall nur etwa 51 Prozent der Laien mit einer Reanimation. Um die Quote zu steigern, haben Experten des Deutschen Rats für Wiederbelebung und des Bundesverbands Medizintechnologie im »Aktionsplan Wiederbelebung« Maßnahmen zusammengestellt.

In Deutschland sollten aus Sicht von Experten viel mehr Kinder und Erwachsene wissen, wie sie anderen Menschen im Falle eines Herzstillstands das Leben retten können. »Es reicht nicht, den professionellen Rettungsdienst zu alarmieren. Die Menschen wissen in der Regel nicht, dass dieser meist zu spät kommt«, sagte Professor Dr. Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Rats für Wiederbelebung (GRC), am Dienstag.

Eine Herzdruckmassage sei nach einem Anruf beim Rettungsdienst die wichtigste Soforthilfe, denn bereits nach drei bis fünf Minuten sterbe das Gehirn ab, wenn es nicht genügend Sauerstoff bekomme. Ein Rettungsdienst treffe im Schnitt erst nach neun Minuten ein.

Um die Reanimationsquote durch Laien in Deutschland zu steigern, haben Experten des GRC und des Bundesverbands Medizintechnologie im »Aktionsplan Wiederbelebung« Maßnahmen zusammengestellt. Jedes Jahr erleiden demnach mehr als 70.000 Menschen in Deutschland einen Herz-Kreislauf-Stillstand außerhalb des Krankenhauses. Nur zehn Prozent der Betroffenen überleben ihn demnach. »Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich«, so Böttiger. »Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden.«

In Deutschland beginnen im Notfall aber nur etwa 51 Prozent der Laien mit einer Reanimation. Europaweit seien es im Durchschnitt 58 Prozent. Die Niederlande erreichen laut Böttiger sogar 83 Prozent.

Wiederbelebung ist »kinderleicht«

Laut dem Mediziner ist Wiederbelebung kinderleicht. »Das Einzige, was man braucht, sind zwei Hände, um von außen die Funktion des Herzens zu übernehmen. Laien und sogar Kinder können das«, so der Arzt. Die Kultusministerkonferenz habe bereits 2014 beschlossen, das Thema Wiederbelebung in die Lehrpläne an den Schulen aufzunehmen. »Die Umsetzung ist mehr als mangelhaft«, so Böttiger. Das Saarland sei das ihm einzig bekannte Bundesland, das das Thema in den Lehrplan aufgenommen hat.

In dem Aktionsplan fordern die Experten daher, das Thema in allen Bundesländern umzusetzen. Auch an Arbeitsplätzen sollen mehr regelmäßige und niedrigschwellige Angebote zum Thema Wiederbelebung geschaffen werden.

Ein weiterer Vorschlag: Es soll aus Sicht der Experten noch mehr öffentlich zugängliche Defibrillatoren geben, mit denen sich ebenfalls Herzdruckmassagen durchführen lassen. Auch telefonische Anleitungen zur Reanimation durch Leitstellen sollten demnach ausgebaut werden. Der Aktionsplan ist den Experten zufolge ein Angebot an die Bundesregierung, die bereits 2021 Maßnahmen zur Wiederbelebung angekündigt habe. Der Ankündigung müssten nun auch Taten folgen, hieß es.

**Bild:**

Aus Sicht von Experten sollten hierzulande viel mehr Kinder und Erwachsene wissen, wie sie anderen Menschen im Falle eines Herzstillstands das Leben retten können. / Foto: Getty Images/athima tongloom

Update

# Laienreanimation stärken – Verbände sehen Politik gefragt

19.03.2024 • 3 Min. Lesedauer

Mit einem „Aktionsplan Wiederbelebung“ wollen der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC) und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) die Laienreanimationsquote in Deutschland steigern und so mehr Menschenleben retten. Der Plan sehe vier Maßnahmen vor, bei deren Umsetzung auch die Politik in Bund und Ländern gefordert sei, erklärten die Verbandschefs von GRC und BVMed heute bei dessen Vorstellung.

 **Anhören**

Im Zuge des Aktionsplans sollen strukturierte Bildungsangebote zur Wiederbelebung für alle Altersgruppen sowohl an Schulen als auch an Arbeitsplätzen angeboten werden, wozu auch leicht verständliches Informationsmaterial zum Thema gehöre. Telefon-Reanimation und Ersthelfer-Systeme sollen weiter ausgebaut werden. Außerdem sollen automatisierte externe Defibrillatoren (AED) an „öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen und Orten mit langer Verweildauer“ besser verfügbar und leichter auffindbar sein. Des Weiteren soll deutschlandweit ein verpflichtendes AED-Register aufgebaut werden.

„Die Vorschläge sind ein sehr konkretes Angebot an die Bundesregierung, dem im Jahr 2021 angekündigten Maßnahmenpaket Wiederbelebung Taten folgen zu lassen“, erklärten GRC-Vorstandsvorsitzender Bernd Böttiger und BVMed-Vorstandsmitglied Marc-Pierre Möll. „Wir brauchen dafür eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Akteurinnen und Akteure, die im Kampf gegen den plötzlichen Herztod etwas ausrichten können.“ Neben der Bundesregierung gehörten dazu auch die Bundesländer, denn einige der notwendigen Regelungen im Bildungs- und Bauwesen fielen in ihren gesetzgeberischen Kompetenzbereich.

Bei der Überlebensrate „sind andere Länder deutlich besser als wir“, so die Verbandschefs weiter. „Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich.“ Jedes Jahr erleiden den Angaben zufolge mehr als 70.000 Menschen in Deutschland einen Herz-Kreislauf-Stillstand außerhalb des Krankenhauses. Durchschnittlich neun Minuten nach dem Kollaps erreiche der Rettungsdienst den Gefahrenort. Das sei oftmals zu spät, da es bereits nach drei bis fünf Minuten zu irreversiblen Schäden im Gehirn komme. Nur zehn Prozent der Betroffenen überlebten den Vorfall. Die Laien-Reanimationsquote liegt hierzulande bei 51 Prozent.

Unterstützt wird der Aktionsplan vom Aktionsbündnis Patientensicherheit, der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe und der Deutschen Herzstiftung. (ts)

## Weiterführende Links

**[Presseinformationen zum Aktionsplan](#)** ↗

(<https://www.bvmed.de/de/bvmed/presse/medienseminare/pk-aktionsplan-wiederbelebung-2024>)

**[G+G-Beitrag zur Laienreanimation](#)** ↗

(<https://www.aok.de/pp/gg/versorgung/reanimationen/>)

**[Mehr von G+G](#)** → (</pp/gg/im-fokus/>)

Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin e.V. (DGAUM)

Deutsche Gesellschaft für Arterioskleroseforschung e.V. (DGAF)

Deutsche Gesellschaft für Biophotonik und Lasermedizin e.V. (DGLM)

Deutsche Gesellschaft für Chirurgie e.V. (DGCH) Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie e.V. (DGE)

Deutsche Gesellschaft für Epidemiologie e.V. (DGEpi)

Deutsche Gesellschaft für experimentelle und klinische Pharmakologie und Toxikologie

e.V. (DGPT)

Deutsche Gesellschaft für Fachkrankenpflege und Funktionsdienste e.V. (DGF)

Deutsche Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten

e.V.

Deutsche Gesellschaft für Gefäßchirurgie und Gefäßmedizin e.V. (DGG)

Deutsche Gesellschaft für Geriatrie e.V. (DGG)

Deutsche Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe e.V. (DGGG)

Deutsche Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie e.V.

**5. Plötzlicher Herz-Kreislauf-Stillstand: Deutscher Rat für Wiederbelebung, Bundesverband Medizintechnologie, Aktionsbündnis Patientensicherheit, Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe und Deutsche Herzstiftung legen „Aktionsplan Wiederbelebung“ vor – 10.000 Menschenleben könnten pro Jahr in Deutschland gerettet werden**

Ungefähr 200 Menschen erleiden pro Tag in Deutschland einen plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand (HKS). Das sind etwa 70.000 Menschen pro Jahr. Nur 10 % überlebten ihn. Der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC) und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) haben auf einer Pressekonferenz am 19. März 2024 einen „Aktionsplan Wiederbelebung“ vorgestellt in dem sie konkrete Maßnahmen fordern, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern und damit das Leben von mehr Menschen nach einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand zu retten. GRC und BVMed schlagen strukturierte Bildungsangebote zur „Wiederbelebung“ für alle

---

21. März 2024

Nr. 23/2024/ Seite 15 von 27

Altersgruppen sowie eine breite Anwendung von Telefon-Reanimation (T-CPR) und Ersthelfer:innen-Systemen vor. Außerdem soll die Verfügbarkeit und Auffindbarkeit von automatisierten externen Defibrillatoren (AED) verbessert werden. Unterstützt wird der Aktionsplan vom Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS), der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) und der Deutschen Herzstiftung.



Der plötzliche Herztod, sei die dritthäufigste Todesursache in Deutschland, erklärte Professor Dr. Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des GRC und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik in Köln. „Wir müssen davon ausgehen, dass jedes Jahr 350.000 erfolglose Wiederbelebungen in der EU stattfinden.“ Böttiger und **BVMed-Geschäftsführer** und **Vorstandsmitglied Dr. Marc-Pierre Möll** betonten: „Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand braucht in Deutschland mehr Beachtung. Denn bei der Überlebensrate sind andere Länder deutlich besser als wir. Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich. Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden.“

Zeitnahe Wiederbelebungsmaßnahmen seien wichtig, denn bereits innerhalb von drei bis fünf Minuten komme es zu irreversiblen Schäden im Gehirn. „Damit ist das schnelle Handeln von umstehenden Personen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes entscheidend für die Überlebenschancen, da dieser im Mittel neun Minuten braucht“, so BVMed und GRC. Das Problem sei, Deutschlands Laien-Reanimationsquote von 51 % liege deutlich unter jener anderer europäischer Länder. Der europäische Durchschnitt liege nämlich bei 58 %, erläuterte Böttiger. Wiederbelebungsmaßnahmen könnten die Überlebensrate verdreifachen. „Wir brauchen Laien

---

und Ershelfende“, unterstrich er. Es reiche nicht den professionellen Rettungsdienst zu alarmieren. Dieser komme „leider meistens zu spät“.

Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung von 2021 sieht ein „Maßnahmenpaket Wiederbelebung“ vor. Im Herbst 2023 betonte eine Regierungskommission die Rolle der Bevölkerung in der Notfallversorgung. Bislang fehle es aber an einer Umsetzung konkreter Maßnahmen, beklagte Möll. Die Vorschläge im „Aktionsplan Wiederbelebung“ seien ein sehr konkretes Angebot an die Bundesregierung, dem im Jahr 2021 angekündigten Maßnahmenpaket Wiederbelebung Taten folgen zu lassen. „Wir brauchen dafür eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Akteur:innen, die im Kampf gegen den plötzlichen Herztod etwas ausrichten können. Neben der Bundesregierung gehören dazu auch die Bundesländer, denn einige der notwendigen Regelungen im Bildungs- und Bauwesen fallen in ihren gesetzgeberischen Kompetenzbereich. Darüber hinaus können die gesetzlichen Unfallversicherer eine wichtige Rolle dabei spielen, noch eingehender zum Thema Wiederbelebung am Arbeitsplatz zu sensibilisieren“, erklärten Böttiger und Möll.

Die vier Maßnahmenbereiche des Aktionsplans Wiederbelebung:

1. Strukturierte Bildungsangebote zur „Wiederbelebung“ für alle Altersgruppen
    - Bundesweite Umsetzung des KMK-Beschlusses zu Wiederbelebung, zum Beispiel ab Schulklasse 7 im Bereich Naturwissenschaften/Biologie oder Sport (Vorbild: Lehrplan des Saarlandes)
    - Regelmäßige und niederschwellige Beschäftigung mit Wiederbelebung am Arbeitsplatz (Ergänzung der DGUV-Unterweisung Erste Hilfe nach § 12 ArbSchG)
    - Leicht verständliches Informationsmaterial zum Thema Wiederbelebung (BZgA / BIPAM)
  2. Breite Anwendung der T-CPR und Ersthelfer:innen-Systemen
    - Rettungsdienst als eigenes Leistungssegment im SGB V
    - GKV-Vergütung für Rettungsleitstellen für regelhaften Einsatz von T-CPR und Vermittlung von Ersthilfe
  3. AED an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen bzw. Orten mit langer Verweildauer
    - AED als Teil eines medizinischen Notfallkonzeptes, unter anderem für große Gebäude (Musterbauordnung), Versammlungsstätten (MVStättVO) und Arbeitsstätten (ArbStättVO)
-

#### 4. Bundesweites AED-Register

- Aufbau eines verpflichtenden AED-Registers (MPBetreiberV)

*Der Aktionsplan und weitere Informationen können unter [www.bvmed.de/wiederbelebung](http://www.bvmed.de/wiederbelebung) sowie [www.grc-org.de](http://www.grc-org.de) abgerufen werden.*

#### **6. Ambulante Versorgung: Pilotmodell zur Erprobung des Versorgungskonzepts „HÄPPI“ des Hausärztinnen- und Hausärzteverbands startet in Baden-Württemberg**

Ab Juli 2024 soll in einem Pilotmodell das Versorgungskonzept „HÄPPI“ (Hausärztliches Primärversorgungszentrum – Patientenversorgung Interprofessionell) des Hausärztinnen- und Hausärzteverbands in Baden-Württemberg durch den Hausärzteverband Baden-Württemberg mit der AOK Baden-Württemberg im gemeinsamen HZV-Vertrag in zehn Hausarztpraxen in Baden-Württemberg erprobt werden. Das HÄPPI-Konzept des Hausärztinnen- und Hausärzteverbands soll „innovative Strukturen und Rahmen“ bereitstellen, die die Arbeitsprozesse erleichtern und neue Formen der Teamarbeit ermöglichen sollen. Ziel sei es, die „HÄPPI-Praxis“ als ergänzendes Angebot neben den fest etablierten Praxismodellen zu etablieren. In einer halbjährigen Pilotphase sollen die Umsetzung von HÄPPI überprüft und mögliche Umsetzungshürden identifiziert werden.

Ein zentrales Element besteht laut Hausärztinnen- und Hausärzteverband darin, Praxismitarbeitende je nach Fachkenntnissen und unter der hausärztlichen Supervision mehr in die Patientenversorgung einzubinden. Weitere wichtige Aspekte des Konzepts seien eine verstärkte Ausrichtung auf die Bedürfnisse der Patient:innen durch die Einbindung strukturiert erfasster Patient-Reported-Outcomes (PROs) sowie die verstärkte Nutzung digitaler Tools, um das Praxismanagement effizienter zu gestalten. „Die Pilotphase soll in 10 Hausarztpraxen unterschiedlicher Größe stattfinden. So wollen wir erproben, wie sowohl Einzelpraxen als auch größere Kooperationen durch das HÄPPI-Konzept zukunftssichere Arbeitsmodelle einführen und die hausärztliche Niederlassung auch zukünftig noch leben können. Wir laden daher interessierte Praxen in Baden-Württemberg ein, das HÄPPI-Konzept mit uns zu erproben“, betonten die Vorsitzenden des Hausärzteverbands Baden-Württemberg, Dr. Susanne Bublitz und Prof. Dr. Nicola Buhlinger-Göpfarth, die auch Co-Bundesvorsitzende des Hausärztinnen- und Hausärzteverbands ist.

Die hausarztzentrierte Versorgung (HZV) sei der geeignete Rahmen für die modellhafte Erprobung des neuen Versorgungskonzepts HÄPPI, ergänzte Johannes Bauernfeind, Vorstandsvorsitzender der AOK Baden-Württemberg. Sie vermeide Über-, Un-

---

Report

▼ Event

Deutscher Rat für Wiederbelebung (GRC) /  
Bundesverband Medizintechnologie e.V. (BVMed) u.a.  
„Aktionsplan Wiederbelebung: Rettungskette stärken, mehr Leben retten!“  
Online-Pressekonferenz  
online  
19.03.2024

Mit:

- Univ.-Prof. Dr. med. Bernd W. Böttiger, Vorstandsvorsitzender, GRC, Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin der Uniklinik Köln
- Dr. med. Christian Deindl, Stellvertretender Vorsitzender des Aktionsbündnisses Patientensicherheit (APS e.V.)
- Dr. Marc-Pierre Möll, Geschäftsführer und Vorstandsmitglied, BVMed
- Krzysztof Sadlok, Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH)

Moderation:

Manfred C. Beeres M.A., Leiter Kommunikation und Pressesprecher, BVMed

▼ Essentials

Manfred C. Beeres:

Er begrüße ganz herzlich im Namen von GRC, BVMed, APS, der BAGEH und auch der Deutschen Herzstiftung. Das sei das Bündnis, was sich zusammengetan habe. Im Koalitionsvertrag sei ein Maßnahmenpaket Wiederbelebung angekündigt worden, aber bis heute sei noch nichts passiert ist. Das Bündnis habe sich gebildet, um das Thema voranzubringen. Dazu werde ein Aktionsplan vorgestellt.

Bernd W. Böttiger:

Ungefähr 200 Menschen pro Tag würden in Deutschland einen plötzlichen Kreislaufstillstand erleiden. Das seien etwa 70.000 Menschen pro Jahr. In den sogenannten zivilisierten Ländern seien Krebserkrankung die häufigste Todesursache, gefolgt von den Herz-Kreislauf-Erkrankungen anderer Genese. Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand sei die dritthäufigste Todesursache. Am plötzlichen Herztod würden fast so viele Menschen sterben wie an allen Krebserkrankungen zusammen, nur habe das bisher nicht die nötige Aufmerksamkeit. „Wir haben im Rahmen eines Projekts europaweit Zahlen erhoben und wir müssen davon ausgehen, dass jedes Jahr 350.000 erfolglose Wiederbelebungen in der EU stattfinden. Also der Rettungsdienst fährt dahin, kommt aber zu spät, weil das Gehirn schon nach drei bis fünf Minuten anfängt zu sterben.“

Nur in etwa knapp der Hälfte aller Fälle von Herz-Kreislauf-Stillstand würden in Deutschland Laien mit Wiederbelebnungsmaßnahmen anfangen, bevor der Rettungsdienst komme. In Europa reiche die Quote bis zu 83 %. Die Überlebensrate liege in Deutschland bei 10/11 %, in Europa bei bis zu 18 %. Deutschland sei nicht einmal durchschnittlich oder bestenfalls durchschnittlich.

Das frühe Erkennen und der Ruf um Hilfe und der frühe Beginn der Wiederbelebnungsmaßnahmen in der Regel durch Umstehende sei sehr viel wichtiger als was der Rettungsdienst mache später. „Wir brauchen Laien und Ersthelfende, und das ist die Message, es reicht nicht, den professionellen Rettungsdienst zu alarmieren.“ Der Rettungsdienst kommt im Mittel in Deutschland erst neun Minuten nach dem Kollaps. In Dänemark würden, gesetzlich vorgeschrieben, Schülerinnen und Schüler seit 2005 mit zwei Stunden pro Jahr in den Schulen in Wiederbelebung ausgebildet. Das habe zu einem deutlichen Anstieg der sogenannten Laien-Reanimationsquote geführt. Die Überlebensrate nach plötzlichem Herz-Kreislauf-Stillstand habe innerhalb von zehn Jahre verdreifacht werden können. „Und das Einzige, was man dazu braucht, sind zwei Hände, um von außen die Funktion des Herzens zu übernehmen und das Wissen darum, dass die Herzdruckmassage das Überleben verdreifacht.“ In Deutschland könne man so jedes Jahr 10.000 Menschen zusätzlich retten. Das seien knapp viermal so viele Menschen, wie heute im Straßenverkehr versterben würden. „Und deswegen haben wir auch schon vor Jahren die Kultusministerkonferenz aktiviert und den Schulausschuss gebeten, hier entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.“ Zwei Stunden pro Jahr, spätestens ab der 7. Klasse, würden gebraucht. Das sei auch eine WHO-Empfehlung. Die Umsetzung sei mehr als mangelhaft. Nur das Saarland habe es in den Lehrplan übernommen. „Das Motto, das wir hier verfolgen, ist Prüfen, Rufen, Drücken. Also wir prüfen, ob ein Mensch tatsächlich nicht reagiert. ... Dann rufen wir den Rettungsdienst und dann überbrücken wir die Zeit, bis der Rettungsdienst kommt, durch die Herzdruckmassage ...“

### Marc-Pierre Möll:

Eine frühe Defibrillation mit Hilfe eines AED (*automatisierter externer Defibrillator*) könne Teil einer erfolgreichen Überlebenskette sein. Er könne die Herzdruckmassage sinnvoll ergänzen. AED seien so konzipiert, dass sie von Personen ohne medizinischen Hintergrund einfach und sicher bedient werden könnten. „Das setzt jedoch voraus, dass ein AED in greifbarer Nähe ist. Das ist leider in Deutschland nicht immer der Fall.“ Europäische Leitlinien würden mindestens zwei AED pro Quadratkilometer empfehlen. Die Regierungskommission des Bundesgesundheitsministeriums habe sich erst kürzlich für ein flächendeckendes Aufstellen von öffentlich zugänglichen Defibrillatoren ausgesprochen. „Wir unterstützen diese Position ausdrücklich.“ Entsprechende AED-Vorgaben könnten im Bau- und Versammlungsrecht, in der Arbeitsstätten-Verordnung und im Personenbeförderungsrecht verankert werden. Das könne unter anderem bedeuten, dass in der Muster-Bauordnung das Vorhalten von AED für bestimmte Gebäudearten als Teil eines medizinischen Notfallkonzepts etabliert werde. Gebraucht werde zweitens ein bundesweites AED-Register. Vernetzte AED, die über eine Fernüberwachung verfügten, könnten Daten direkt an das Register senden. Auch könnten Betreiber informiert werden, wenn ein Gerät nicht einsatzbereit sein sollte. Daher werde empfohlen, die Medizinproduktebetriebsverordnung dahingehend zu novellieren, dass nicht für alle AED die sogenannte sicherheitstechnische Überprüfung entfalle, sondern nur für alle vernetzten

AED. Momentan plane die Bundesregierung, für alle AED die sicherheitstechnische Überprüfung entfallen zu lassen.

„Der Aktionsplan, den wir heute gemeinsam vorlegen, ist ein sehr konkretes Angebot an die Bundesregierung, um dem im Koalitionsvertrag angekündigten Maßnahmenpaket Wiederbelebung noch in dieser Legislaturperiode Taten folgen zu lassen.“ Die beschriebenen Maßnahmen seien: 1. strukturierte Bildungsangebote für Wiederbelebung für alle Altersgruppen, 2. breite Anwendung der Tele-Reanimation und Ersthelfersysteme, 3. AED im öffentlichen Raum zugänglich machen, 4. ein bundesweites AED-Register. „Alle diese hier beschriebenen Maßnahmenbereiche haben wir mit Regelungsvorschlägen versehen ... und in der GKV entstehen hierbei keine Kosten.“

### Christian Deindl:

„Das Aktionsbündnis Patientensicherheit ist stolz darauf, dieses wichtige nationale Projekt unterstützen zu dürfen, denn eine Laien-Wiederbelebung ist ja ein ganz wichtiger Teil der Notfallbehandlung und ist eigentlich gelebte Patientensicherheit, für die sich das Aktionsbündnis Patientensicherheit seit 20 Jahren fast einsetzt.“ Das APS werde diesen Nationalen Aktionsplan tatkräftig unterstützen. Das könne getan werden als nationale Plattform, als Netzwerk und mit Hilfe der 800 APS-Mitgliedsunternehmen aus Patientenorganisationen, Patientenselbsthilfegruppen, Patienteninitiativen, aus der Industrie und nicht zuletzt aus der Gesundheitspolitik. Beim Welttag der Patientensicherheit am 17. September werde diesem Aktionsplan Wiederbelebung ein eigener Tagungsordnungspunkt eingeräumt, auch, um millionenfach Follower in den sozialen Medien dafür zu gewinnen, das Thema öffentlich zu machen. Das Thema müsse in die breite Öffentlichkeit getragen werden, generationenübergreifend vom Schulalter bis in den Ruhestand. Wissen, Motivation und Fähigkeiten der Menschen müssten gestärkt werden, damit sie die richtigen Entscheidungen im Notfall treffen könnten. Den Aktionsplan und das Aktionsbündnis vereine ein gemeinsames Ziel und das heiße Gesundheitskompetenz. „Das ist ein ganz wichtiger Baustein der Arbeit des Aktionsbündnisses Patientensicherheit.“

### Krzysztof Sadlok:

Die BAGEH stehe für ein bundesweites, flächendeckendes System der Fort- und Weiterbildung. Schon 2019 habe sie ein Konzept für ein AED-Training an den Start gebracht: Herzensretter. Hier gehe es darum, wirklich Laien zu gewinnen in drei Stufen. Es gebe Herzensretter Bronze, Silber und Gold. Bei Herzensretter Bronze gehe es um das Prüfen, Rufen, Drücken. Bei Silber komme zur Wiederbelebung mit Drücken das Beatmen hinzu. Und bei Gold komme auch noch das AED ins Spiel.

Bedeutend bei Herzensretter sei das Multiplikatorenkonzept, denn eine größtmögliche Durchdringung wäre wichtig in der Bevölkerung. Die Idee bei Herzensretter sei dabei die Peer Group Education. „Wir versuchen dort, Schülerinnen und Schüler zu motivieren, Juniortrainer zu werden bzw. sie als junge Trainer zu schulen, um dann in ihren Bereich gleichartige Mitschüler und Mitschülerinnen zu motivieren zu schulen.“

### ▼ Summary

Über 70.000 Deutsche erleiden jährlich einen Herz-Kreislauf-Stillstand (HKS) außerhalb des Krankenhauses, doch nur etwa zehn Prozent überleben einen solchen. Das liegt unter anderem daran, dass der Rettungsdienst im Schnitt erst nach neun Minuten vor Ort ist, das Gehirn eines Betroffenen aber schon nach drei bis fünf Minuten abzusterben beginnt. Lebensrettend können schnelle Wiederbelebungsmaßnahmen durch Laien sein, indem durch die Herzdruckmassage die Zeit bis zum Einsatz des Notarztes überbrückt wird. Allerdings beträgt die Laien-Reanimationsquote in Deutschland nur 51 Prozent, und sie liegt damit niedriger als im EU-Vergleich. Die Ampel-Regierung hat im Koalitionsvertrag ein „Maßnahmenpaket Wiederbelebung“ vorgesehen. Die Umsetzung verläuft jedoch schleppend, deshalb hat jetzt ein Bündnis einen Aktionsplan Wiederbelebung vorgelegt. Die Aktivisten sind: Rat für Wiederbelebung (GRC), Bundesverband Medizintechnologie e.V. (BVMed), Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS e.V.), Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH), Deutsche Herzstiftung. Die vom Bündnis beschriebenen notwendigen Maßnahmen: 1. strukturierte Bildungsangebote für Wiederbelebung für alle Altersgruppen, 2. breite Anwendung der Tele-Reanimation und Ersthelfersysteme, 3. automatisierte externe Defibrillatoren (AED) im öffentlichen Raum zugänglich machen, 4. ein bundesweites AED-Register.

Alle diese Maßnahmenbereiche seien mit Regelungsvorschlägen versehen, und in der gesetzlichen Krankenversicherung würden hierbei keine Kosten entstehen, erklärte in einer Pressekonferenz Dr. Marc-Pierre Möll, Geschäftsführer und Vorstandsmitglied des BVMed. In Dänemark würden, gesetzlich vorgeschrieben, Schülerinnen und Schüler seit 2005 mit zwei Stunden pro Jahr in den Schulen in Wiederbelebung ausgebildet, berichtete Univ.-Prof. Dr. med. Bernd W. Böttiger, Vorstandsvorsitzender des GRC. Das habe zu einem deutlichen Anstieg der sogenannten Laien-Reanimationsquote geführt. Die Überlebensrate nach plötzlichem Herz-Kreislauf-Stillstand habe innerhalb von zehn Jahre verdreifacht werden können.

„Das Aktionsbündnis Patientensicherheit ist stolz darauf, dieses wichtige nationale Projekt unterstützen zu dürfen, denn eine Laien-Wiederbelebung ist ja ein ganz wichtiger Teil der Notfallbehandlung und ist eigentlich gelebte Patientensicherheit, für die sich das Aktionsbündnis Patientensicherheit seit 20 Jahren fast einsetzt“, sagte Dr. med. Christian Deindl, Stellvertretender Vorsitzender des APS.

Lebensretter nennt sich ein BAGEH-Multiplikatorenkonzept, dass die Anwendung von AED schult. Vorgestellt wurde dieses von Krzysztof Sadlok: „Wir versuchen dort, Schülerinnen und Schüler zu motivieren, Juniortrainer zu werden bzw. sie als junge Trainer zu schulen, um dann in ihren Bereich gleichartige Mitschüler und Mitschülerinnen zu motivieren zu schulen.“

### ▼ Tipps

Im Was-Feld sind der Aktionsplan und eine gemeinsame Pressemitteilung eingestellt.



Wirtschaft und Umwelt Wiederbelebung

**Auch Schulkinder können Leben retten**

## In Deutschland beginnen im Notfall nur etwa 50 Prozent der Laien mit einer Reanimation

Ulrike Henning 20.03.2024, 16:14 Uhr Lesedauer: 3 Min.



Schüler und Schülerinnen üben in Hamburg die Herzdruckmassage

Foto: dpa/Axel Heimken

Bleibt das menschliche Gehirn ohne Sauerstoff, überlebt es nur drei bis fünf Minuten. Sauerstoffreiches Blut wird vom Herzen in den Kopf gepumpt. Bleibt das Herz stehen, was aus verschiedenen Gründen geschehen kann, zählt jede Sekunde. Es muss wieder in Gang gebracht werden, und eine Möglichkeit, die auch Laien sehr schnell lernen können, ist die Herzdruckmassage. Umso mehr Menschen damit vertraut sind, umso besser: Denn der Rettungswagen kommt in Deutschland im Schnitt erst neun Minuten nach dem Alarm.

Das ist die simple Ausgangslage, auf die der neue Aktionsplan Wiederbelebung hinweist. Der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC) und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) fordern darin konkrete Maßnahmen, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern. Unterstützt wird das Anliegen vom Aktionsbündnis Patientensicherheit, der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe und der Deutschen Herzstiftung.

h e y

katja, mona, amir,juna, selin, michael,jenny, o  
deinehey katja, mona, amir,juna, selin, micha  
deine

**ND.DIEWOCHE - UNSER WÖCHENTLICHER NEWSLETTER**



Mit unserem wöchentlichen Newsletter **nd.DieWoche** schauen Sie auf die wichtigsten Themen der Woche und lesen die **Highlights** unserer Samstagsausgabe bereits am Freitag. Hier das kostenlose Abo holen.

Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand erhalte derzeit in Deutschland nicht die gebotene Aufmerksamkeit, betonte aus diesem Anlass am Dienstag GRC-Vorstand Bernd Böttiger. Der Mediziner von der Uniklinik Köln gilt als Spezialist für den plötzlichen Herztod – dieser sei die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Der vorherige plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand treffe hierzulande täglich etwa 200, im Jahr etwa 70 000 Menschen. In vielen Fällen sei dann das Überleben nicht möglich.

Mit einer entsprechenden Laienhilfe könne man die Überlebensrate um das Dreifache steigern. Jedes Jahr könnten in Deutschland laut Böttiger so zusätzlich 10 000 Menschenleben gerettet werden. In anderen Ländern sei die Überlebensrate deutlich besser, EU-weit liege sie bei 18 Prozent, hierzulande nur bei etwa elf Prozent. Selbst mit den fortgeschrittenen Möglichkeiten der Intensivmedizin lässt sich nichts mehr retten, wenn die Hilfe zu spät kommt.

Zwar gebe es im Koalitionsvertrag der jetzigen Bundesregierung ein »Maßnahmepaket Wiederbelebung«, konkrete Maßnahmen fehlten allerdings bisher, so Böttiger. Gut orientieren könnte man sich an »Leuchttürmen« in der direkten Nachbarschaft. So steigerte etwa Dänemark die Laienanimationsquote von 20 Prozent im Jahr 2001 auf 70 Prozent im Jahr 2010. In diesem Zeitraum wurde die Ausbildung zur Herzdruckmassage verpflichtend an den Schulen. Für den Anästhesisten Böttiger ist das ein Beleg dafür, dass Laien – und auch Schulkinder – die Technik erlernen können. Noch höher war die Quote schon 2023 etwa in den Niederlanden und in Norwegen, sie lag dort bei knapp 80 Prozent. In Deutschland werden etwa 50 Prozent erreicht.

Um mit dem Anliegen in Schulen voranzukommen, fragte der GRC schon vor zehn Jahren bei der Kultusministerkonferenz an. Entsprechend einer WHO-Empfehlung wurde vorgeschlagen, ab der 7. Klasse zwei Unterrichtsstunden pro Jahr zum Thema im Lehrplan unterzubringen. Geschafft hat das bis jetzt nur das Saarland.

**WERDE MITGLIED DER ND.GENOSSENSCHAFT!**



Seit dem 1. Januar 2022 wird das »nd« als unabhängige linke Zeitung herausgegeben, welche der Belegschaft und den Leser\*innen gehört. Sei dabei und unterstütze als Genossenschaftsmitglied Medienvielfalt und sichtbare linke Positionen. Jetzt die Beitrittserklärung ausfüllen. Mehr Infos auf [www.dasnd.de/genossenschaft](http://www.dasnd.de/genossenschaft)

Im Aktionsplan geht es auch um automatisierte externe Defibrillatoren. Damit wird dem Herzen ein Elektroschock versetzt, und nach ein oder zwei Sekunden fängt es von selbst wieder an zu schlagen beziehungsweise kehrt in einen gesunden Rhythmus zurück. Die »Defis« sind im Prinzip von Laien sofort bedienbar, aber auch Fachleute empfehlen, dass sie das schon einmal gemacht haben sollten.

Auf keinen Fall sollte man nach Feststellen eines Notfalls und dem Notruf irgendwo hinlaufen, um einen Defibrillator zu holen. Unverzüglich sei bei Atemstillstand und fehlender Ansprechbarkeit mit der Druckmassage zu beginnen. Nur wenn mehrere Helfer da seien, könnte einer das Gerät holen. Bei der Reanimation sollten sie sich nach zwei Minuten abwechseln, weil die Kraft der Helfenden schnell nachlässt.

Wiederbelebungs-Kurs in der Kita

# „Schon Vierjährige können Reanimation“

**Zu wenige beherrschen in Deutschland die Herzdruckmassage. Jetzt sollen Kita-Kinder und Schüler lernen, wie es geht**



Bei einem Wiederbelebungs-Kurs können Kinder sich aus PET-Flaschen, T-Shirts und Kuscheltieren selbst eine Reanimationspuppe basteln. Kinder können ebenso zu Lebensrettern ausgebildet werden wie Erwachsene

Foto: Prof. Dr. med. Bernd W. Böttiger/Deutsche Rat für Wiederbelebung

Von: **KAROLINE BEYER**  
19.03.2024 - 09:19 Uhr

## Deutschland ist mit 51 Prozent Laien-Reanimationsquote Schlusslicht in Europa.

Problem: Der [Rettungsdienst](#) benötigt durchschnittlich neun Minuten. Zu lange, um einen Herzstillstands-Patienten vor Tod oder Dauerschäden im Gehirn zu bewahren. Denn die gibt es schon nach drei bis fünf Minuten, weil Sauerstoff fehlt.

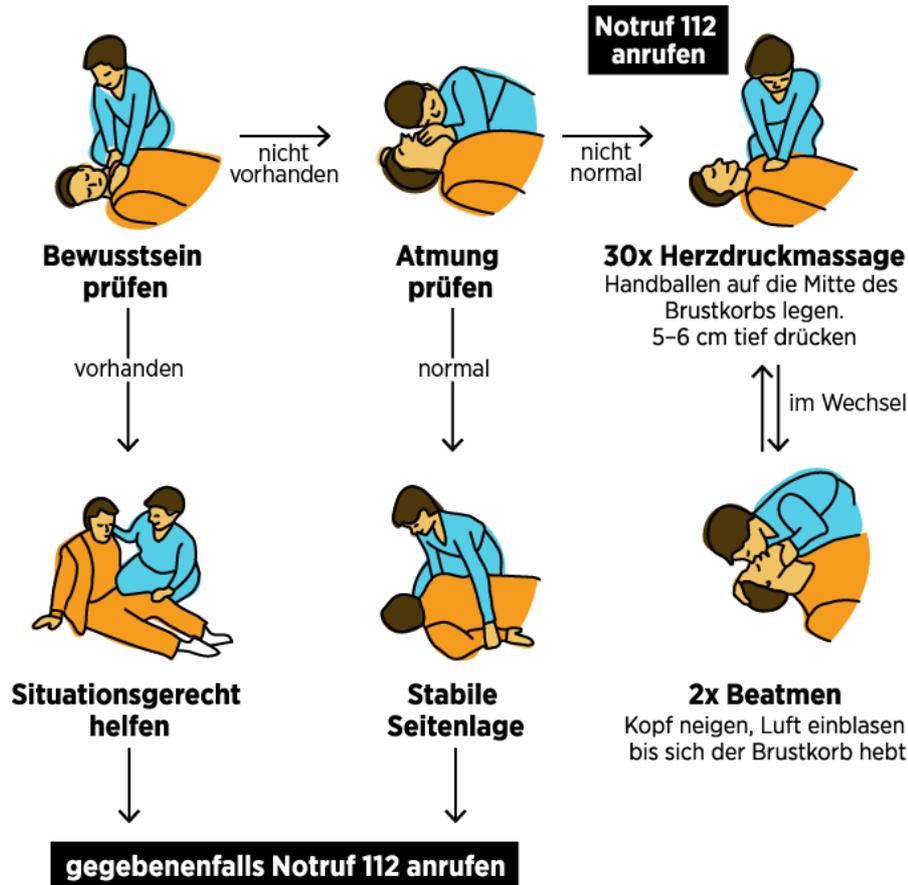
**Der Plan: Der Deutsche Rat für Wiederbelebung (German Resuscitation Council – GRC) will möglichst vielen zeigen, wie Reanimation geht. Eine besondere Rolle sollen dabei auch Kinder im Kita-Alter spielen. Sind sie mit Eltern oder Großeltern alleine, müssen sie im Notfall reagieren können, um bewusstlosen Erwachsenen zu helfen. Der GRC sagt wie.**



ANZEIGE

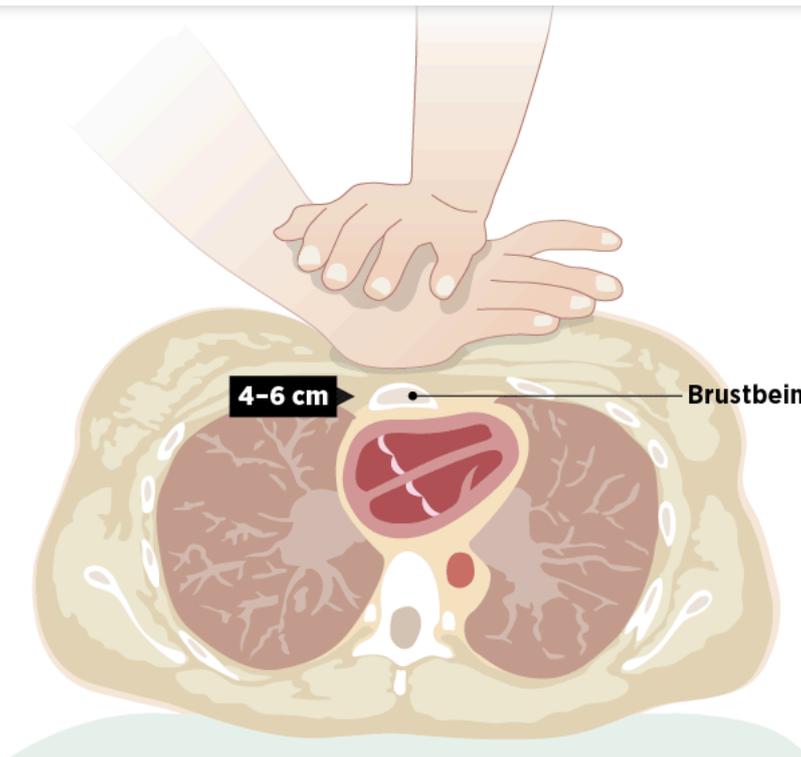
## Prüfen, Rufen, Drücken

Normalerweise lautet die Handlungskette bei der Wiederbelebung „Prüfen, Rufen, Drücken“, also *Atmung prüfen*, [Notruf](#) absetzen, *Herzdruckmassage* geben.



info.BILD.de | Illustration: Olivia Sayward Meyer | Quelle: DRK, khk-herzinfarkt.de

„Studien zeigen, sogar Vierjährige können Reanimation“, sagt Prof. Bernd Böttiger, Bundesarzt des Deutschen Roten Kreuzes und Vorstandsvorsitzender des GRC. „Zwar können sie keine Herzdruckmassage, das können erst Zehnjährige. Aber sie erkennen, ob jemand noch reagiert, normal atmet und sie können einen [Notruf absetzen](#) und so den ersten wichtigen Schritt zur Wiederbelebung leisten. Wenn ihnen vorab gezeigt wurde, wie Herzdruckmassage geht, können sie anderen zeigen, was sie machen müssen.“



info.BILD.de | Quelle: Deutsche Herzstiftung e.V.

*Der GRC setzt darauf, dass Erzieher und Eltern Kindern das Wichtigste beibringen. „Es ist nicht notwendig, dass in jeder Kindergartengruppe ein Profi einen Kurs gibt“, so Böttiger, auch Direktor der Klinik für Anästhesiologie an der Uni Köln.*

**Auch alle Schüler sollten Wiederbelebung lernen. „Sie können es sich gut merken und anderen zeigen, wie es geht. Sie tragen als [Multiplikatoren](#) das Wissen in ihre Familien.“**

## Tipps für Eltern und Erzieher

**Lernen Sie selbst Wiederbelebung. Böttiger: „Das kann man in wenigen Minuten lernen.“**

Besprechen Sie mit den Kindern:

- ▶ Was ist ein Notfall und was nicht? Wie checkt man, ob ein Mensch normal atmet?
- ▶ Wie funktioniert der Notruf auf einem Mobiltelefon bei Tastensperre?
- ▶ Trainieren Sie, wie die Adresse lautet und wie man erklärt, was passiert ist
- ▶ Wichtig: deutlich machen, dass das Kind in so einer Situation keine Panik haben sollte

# Nur etwa die Hälfte der Laien reanimiert im Notfall

In Deutschland beginnen im Notfall nur etwa 51 Prozent der Laien mit einer Reanimation. Um die Quote zu steigern, haben Experten des Deutschen Rats für Wiederbelebung und des Bundesverbands Medizintechnologie im »Aktionsplan Wiederbelebung« Maßnahmen zusammengestellt.

👤 | ✉️ | dpa    ⌚ 20.03.2024 12:00 Uhr



Aus Sicht von Experten sollten hierzulande viel mehr Kinder und Erwachsene wissen, wie sie anderen Menschen im Falle eines Herzstillstands das Leben retten können. / Foto: Getty Images/athima tongloom

In Deutschland sollten aus Sicht von Experten viel mehr Kinder und Erwachsene wissen, wie sie anderen Menschen im Falle eines Herzstillstands das Leben retten können. »Es reicht nicht, den professionellen Rettungsdienst zu alarmieren. Die Menschen wissen in der Regel nicht, dass dieser meist zu spät kommt«, sagte Professor Dr. Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Rats für Wiederbelebung (GRC), am Dienstag.

Eine Herzdruckmassage sei nach einem Anruf beim Rettungsdienst die wichtigste Soforthilfe, denn bereits nach drei bis fünf Minuten sterbe das Gehirn ab, wenn es nicht genügend Sauerstoff bekomme. Ein Rettungsdienst treffe im Schnitt erst nach neun Minuten ein.

Um die Reanimationsquote durch Laien in Deutschland zu steigern, haben Experten des GRC und des Bundesverbands Medizintechnologie im »Aktionsplan Wiederbelebung« Maßnahmen zusammengestellt. Jedes Jahr erleiden demnach mehr als 70.000 Menschen in Deutschland einen Herz-Kreislauf-Stillstand außerhalb des Krankenhauses. Nur zehn Prozent der Betroffenen überleben ihn demnach. »Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich«, so Böttiger. »Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden.«

In Deutschland beginnen im Notfall aber nur etwa 51 Prozent der Laien mit einer Reanimation. Europaweit seien es im Durchschnitt 58 Prozent. Die Niederlande erreichen laut Böttiger sogar 83 Prozent.

### **Wiederbelebung ist »kinderleicht«**

Laut dem Mediziner ist Wiederbelebung kinderleicht. »Das Einzige, was man braucht, sind zwei Hände, um von außen die Funktion des Herzens zu übernehmen. Laien und sogar Kinder können das«, so der Arzt. Die Kultusministerkonferenz habe bereits 2014 beschlossen, das Thema Wiederbelebung in die Lehrpläne an den Schulen aufzunehmen. »Die Umsetzung ist mehr als mangelhaft«, so Böttiger. Das Saarland sei das ihm einzig bekannte Bundesland, das das Thema in den Lehrplan aufgenommen hat.

In dem Aktionsplan fordern die Experten daher, das Thema in allen Bundesländern umzusetzen. Auch an Arbeitsplätzen sollen mehr regelmäßige und niedrigschwellige Angebote zum Thema Wiederbelebung geschaffen werden.

Ein weiterer Vorschlag: Es soll aus Sicht der Experten noch mehr öffentlich zugängliche Defibrillatoren geben, mit denen sich ebenfalls Herzdruckmassagen durchführen lassen. Auch telefonische Anleitungen zur Reanimation durch Leitstellen sollten demnach ausgebaut werden. Der Aktionsplan ist den Experten zufolge ein Angebot an die Bundesregierung, die bereits 2021 Maßnahmen zur Wiederbelebung angekündigt habe. Der Ankündigung müssten nun auch Taten folgen, hieß es.

# GRC, BVMed, APS, BAGEH und Herzstiftung legen Aktionsplan Wiederbelebung vor

(Berlin/Köln) - Der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC) und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) fordern in einem Aktionsplan Wiederbelebung konkrete Maßnahmen, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern und damit das Leben von mehr Menschen nach einem plötzlichen Herz-Kreislauf-Stillstand zu retten. GRC und BVMed schlagen strukturierte Bildungsangebote zur "Wiederbelebung" für alle Altersgruppen sowie eine breite Anwendung von Telefon-Reanimation (T-CPR) und Ersthelfer:innen-Systemen vor. Außerdem soll die Verfügbarkeit und Auffindbarkeit von automatisierten externen Defibrillatoren (AED) an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen und Orten mit langer Verweildauer verbessert werden. Unterstützt wird der Aktionsplan vom Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS), der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) und der Deutschen Herzstiftung.

"Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand braucht in Deutschland mehr Beachtung. Denn bei der Überlebensrate sind andere Länder deutlich besser als wir. Eine sofortige Wiederbelebung durch Laien vor Ort erhöht die Überlebenschancen der Betroffenen maßgeblich. Jedes Jahr könnten in Deutschland so zusätzlich 10.000 Menschenleben gerettet werden", so Professor Dr. Bernd Böttiger, Vorstandsvorsitzender des GRC und Direktor der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an der Uniklinik in Köln sowie BVMed-Geschäftsführer und Vorstandsmitglied Dr. Marc-Pierre Möll bei der Vorstellung des gemeinsamen Aktionsplans am 19. März 2024.

Der Aktionsplan und weitere Informationen können unter [www.bvmed.de/wiederbelebung](http://www.bvmed.de/wiederbelebung) sowie [www.grc-org.de](http://www.grc-org.de) abgerufen werden.

Jedes Jahr erleiden mehr als 70.000 Menschen in Deutschland einen Herz-Kreislauf-Stillstand außerhalb des Krankenhauses. Nur zehn Prozent der Betroffenen überleben ihn. Zeitnahe Wiederbelebungsmaßnahmen sind wichtig, denn bereits innerhalb von drei bis fünf Minuten kommt es zu irreversiblen Schäden im Gehirn. Damit ist das schnelle Handeln von umstehenden Personen bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes entscheidend für die Überlebenschancen, da dieser im Mittel neun Minuten braucht. Das Problem: Deutschlands Laien-Reanimationsquote von 51 Prozent liegt deutlich unter jener anderer europäischer Länder. "Das müssen wir verbessern, um mit einer gestärkten Rettungskette mehr Leben zu retten!", so BVMed und GRC.

Der Koalitionsvertrag der Bundesregierung von 2021 sieht ein "Maßnahmenpaket Wiederbelebung" vor. Im Herbst 2023 betonte eine Regierungskommission die Rolle der Bevölkerung in der Notfallversorgung. Bislang fehlt es aber an einer Umsetzung konkreter Maßnahmen.

Vier Maßnahmenbereiche des Aktionsplans Wiederbelebung

GRC und BVMed legen ihre konkreten Vorschläge in vier Maßnahmenbereichen entlang der Rettungskette vor. Jeder der Maßnahmenbereiche enthält ausführliche gesetzliche bzw. untergesetzliche Regelungsvorschläge zur Umsetzung. Die Vorschläge in Stichpunkten:

1. Strukturierte Bildungsangebote zur "Wiederbelebung" für alle Altersgruppen

- Bundesweite Umsetzung des KMK-Beschlusses zu Wiederbelebung, zum Beispiel ab Schulklasse 7 im Bereich Naturwissenschaften/Biologie oder Sport (Vorbild: Lehrplan des Saarlandes)

- Regelmäßige und niederschwellige Beschäftigung mit Wiederbelebung am Arbeitsplatz (Ergänzung der DGUV-Unterweisung Erste Hilfe nach § 12 ArbSchG)

- Leicht verständliches Informationsmaterial zum Thema Wiederbelebung (BZgA / BIPAM)

## 2. Breite Anwendung der T-CPR und Ersthelfer:innen-Systemen

- Rettungsdienst als eigenes Leistungssegment im SGB V

- GKV-Vergütung für Rettungsleitstellen für regelhaften Einsatz von T-CPR und Vermittlung von Ersthilfe

## 3. AED an öffentlich zugänglichen, stark frequentierten Plätzen bzw. Orten mit langer Verweildauer

- AED als Teil eines medizinischen Notfallkonzeptes, unter anderem für große Gebäude (Musterbauordnung), Versammlungsstätten (MVStättVO) und Arbeitsstätten (ArbStättVO )

## 4. Bundesweites AED-Register

- Aufbau eines verpflichtenden AED-Registers (MPBetreiberV)

Böttiger und Möll: "Die Vorschläge sind ein sehr konkretes Angebot an die Bundesregierung, dem im Jahr 2021 angekündigten Maßnahmenpaket Wiederbelebung Taten folgen zu lassen. Wir brauchen dafür eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Akteur:innen, die im Kampf gegen den plötzlichen Herztod etwas ausrichten können. Neben der Bundesregierung gehören dazu auch die Bundesländer, denn einige der notwendigen Regelungen im Bildungs- und Bauwesen fallen in ihren gesetzgeberischen Kompetenzbereich. Darüber hinaus können die gesetzlichen Unfallversicherer eine wichtige Rolle dabei spielen, noch eingehender zum Thema Wiederbelebung am Arbeitsplatz zu sensibilisieren."

# TOPNews.MEDIA

The purpose of the website is to provide up-to-date global news and information on business, finance, economics, technology, and health.

## Wiederbelebung: Auch Schulkinder können Leben retten

21.03.2024



Schüler und Schülerinnen üben in Hamburg die Herzdruckmassage

Foto: dpa/Axel Heimken

Bleibt das menschliche Gehirn ohne Sauerstoff, überlebt es nur drei bis fünf Minuten. Sauerstoffreiches Blut wird vom Herzen in den Kopf gepumpt. Bleibt das Herz stehen, was aus verschiedenen Gründen geschehen kann, zählt jede Sekunde. Es muss wieder in Gang gebracht werden, und eine Möglichkeit, die auch Laien sehr schnell lernen können, ist die Herzdruckmassage. Umso mehr Menschen damit vertraut sind, umso besser: Denn [der Rettungswagen](#) kommt in Deutschland im Schnitt erst neun Minuten nach dem Alarm.

Das ist die simple Ausgangslage, auf die der neue Aktionsplan Wiederbelebung hinweist. Der Deutsche Rat für Wiederbelebung (GRC) und der Bundesverband Medizintechnologie (BVMed) fordern darin konkrete Maßnahmen, um die Laien-Reanimationsquote in Deutschland zu steigern. Unterstützt wird das Anliegen vom Aktionsbündnis Patientensicherheit, der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe und der Deutschen Herzstiftung.

nd.DieWoche – unser wöchentlicher Newsletter



Mit unserem wöchentlichen Newsletter **nd.DieWoche** schauen Sie auf die wichtigsten Themen der Woche und lesen die **Highlights** unserer Samstagsausgabe bereits am Freitag. [Hier das kostenlose Abo holen.](#)

Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand erhalte derzeit in Deutschland nicht die gebotene Aufmerksamkeit, betonte aus diesem Anlass am Dienstag GRC-Vorstand Bernd Böttiger. Der Mediziner von der Uniklinik Köln gilt als Spezialist für den [plötzlichen Herztod](#) – dieser sei die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Der vorherige plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand treffe hierzulande täglich etwa 200, im Jahr etwa 70 000 Menschen. In vielen Fällen sei dann das Überleben nicht möglich.

Mit einer entsprechenden Laienhilfe könne man die Überlebensrate um das Dreifache steigern. Jedes Jahr könnten in Deutschland laut Böttiger so zusätzlich 10 000 Menschenleben gerettet werden. In anderen Ländern sei die Überlebensrate deutlich besser, EU-weit liege sie bei 18 Prozent, hierzulande nur bei etwa elf Prozent. Selbst mit den fortgeschrittenen Möglichkeiten der Intensivmedizin lässt sich nichts mehr retten, wenn die Hilfe zu spät kommt.

Zwar gebe es im Koalitionsvertrag der jetzigen Bundesregierung ein »Maßnahmepaket Wiederbelebung«, konkrete Maßnahmen fehlten allerdings bisher, so Böttiger. Gut orientieren könnte man sich an »Leuchttürmen« in der direkten Nachbarschaft. So steigerte etwa Dänemark die Laienanimationsquote von 20 Prozent im Jahr 2001 auf 70 Prozent im Jahr 2010. In diesem Zeitraum wurde die Ausbildung zur Herzdruckmassage verpflichtend an den Schulen. Für den Anästhesisten Böttiger ist das ein Beleg dafür, dass Laien – und [auch Schulkinder – die Technik erlernen können](#). Noch höher war die Quote schon 2023 etwa in den Niederlanden und in Norwegen, sie lag dort bei knapp 80 Prozent. In Deutschland werden etwa 50 Prozent erreicht.

Um mit dem Anliegen in Schulen voranzukommen, fragte der GRC schon vor zehn Jahren bei der Kultusministerkonferenz an. Entsprechend einer WHO-Empfehlung wurde vorgeschlagen, ab der 7. Klasse zwei Unterrichtsstunden pro Jahr zum Thema im Lehrplan unterzubringen. Geschafft hat das bis jetzt nur das Saarland.

Im Aktionsplan geht es auch um automatisierte externe Defibrillatoren. Damit wird dem Herzen ein Elektroschock versetzt, und nach ein oder zwei Sekunden fängt es von selbst wieder an zu schlagen beziehungsweise kehrt in einen gesunden Rhythmus zurück. Die »Defis« sind im Prinzip von Laien sofort bedienbar, aber auch Fachleute empfehlen, dass sie das schon einmal gemacht haben sollten.

Auf keinen Fall sollte man nach Feststellen eines Notfalls und dem Notruf irgendwo hinlaufen, um einen Defibrillator zu holen. Unverzüglich sei bei Atemstillstand und fehlender Ansprechbarkeit mit der Druckmassage zu beginnen. Nur wenn mehrere Helfer da seien, könnte einer das Gerät holen. Bei der Reanimation sollten sie sich nach zwei Minuten abwechseln, weil die Kraft der Helfenden schnell nachlässt.

Werde Mitglied der nd.Genossenschaft!

# Réanimation : les écoliers peuvent aussi sauver des vies

📅 March 25, 2024 | 💬 No Comments



Home » Économie » **Réanimation : les écoliers peuvent aussi sauver des vies**

2024-03-20 18:14:09

# ELK Vision: Moderner Bau

Verwirkliche deine Wohnträume ohne Kompromisse mit ELK Vision. Jetzt online entdecken.



Des étudiants pratiquent le massage cardiaque à  
Hambourg

Photo : dpa/Axel Heimken

Si le cerveau humain est laissé sans oxygène, il ne survit que trois à cinq minutes. Le sang riche en oxygène est pompé du cœur vers la tête. Si le cœur s'arrête, ce qui peut arriver pour diverses raisons, chaque seconde compte. Il faut le relancer, et une option que même les profanes peuvent apprendre très rapidement est celle des

compressions thoraciques. Plus les gens le connaissent, mieux c'est : en Allemagne, l'ambulance n'arrive en moyenne que neuf minutes après l'alarme.

C'est le simple point de départ vers lequel pointe le nouveau Plan d'action pour la relance. Le Conseil allemand de réanimation (GRC) et l'Association fédérale de technologie médicale (BVMed) appellent à des mesures concrètes pour augmenter le taux de réanimation des profanes en Allemagne. La cause est soutenue par la Patient Safety Action Alliance, le groupe de travail fédéral sur les premiers secours et la Fondation allemande du cœur.

nd.DieWoche – notre newsletter hebdomadaire



Avec notre newsletter hebdomadaire **sd.DieWoche** regardez les sujets les plus importants de la semaine et lisez-les **Points forts** notre édition du samedi vendredi. Obtenez votre abonnement gratuit ici.

**Lire aussi** [Le procès révèle que le potentiel des développements à l'étranger n'était pas une raison pour accorder à Michael Lynn un prêt de 3,65 millions d'euros – The Irish Times](#)

Bernd Böttiger, membre du conseil d'administration du GRC, a souligné à cette occasion que l'arrêt cardiovasculaire soudain ne reçoit pas actuellement l'attention qu'il mérite en Allemagne. Le médecin de l'hôpital universitaire de Kölln est considéré comme un spécialiste de la mort subite

d'origine cardiaque, qui est la troisième cause de décès en Allemagne. Le précédent arrêt cardiaque soudain touche chaque jour environ 200 personnes dans ce pays et environ 70 000 personnes par an. Dans de nombreux cas, la survie n'est alors pas possible.

Avec l'aide d'un profane approprié, le taux de survie peut être multiplié par trois. Selon Böttiger, 10 000 vies supplémentaires pourraient être sauvées chaque année en Allemagne. Dans d'autres pays, le taux de survie est nettement meilleur : dans l'ensemble de l'UE, il est de 18 pour cent, dans ce pays il n'est que d'environ 11 pour cent. Même avec les possibilités avancées de la médecine intensive, rien ne peut être sauvé si l'aide arrive trop tard.

Bien qu'il existe un « paquet de mesures de relance » dans l'accord de coalition du gouvernement fédéral actuel, il manque jusqu'à présent des mesures concrètes, a déclaré Böttiger. Un bon moyen de se repérer est de regarder les « phares » dans le voisinage immédiat. Le Danemark, par exemple, a augmenté le taux d'animation amateur de 20 pour cent en 2001 à 70 pour cent en 2010. Durant cette période, la formation aux compressions thoraciques est devenue obligatoire dans les écoles. Pour l'anesthésiste Böttiger, c'est la preuve que les profanes – et même les écoliers – peuvent apprendre la technique. Ce taux était encore plus élevé aux Pays-Bas et en Norvège en 2023, où il atteignait près de 80 pour cent. En Allemagne, environ 50 pour cent sont atteints.

**Lire aussi [Mépris de la science : Au pays des idées crues](#)**

Afin de faire progresser la question dans les écoles, le GRC a demandé il y a dix ans à la Conférence des ministres de l'Éducation. Conformément à une recommandation de l'OMS, il a été suggéré que deux leçons par an sur ce sujet soient incluses dans le programme scolaire à partir de la 7e année. Jusqu'à présent, seule la Sarre y est parvenue.

Le plan d'action couvre également les défibrillateurs externes automatisés. Cela donne au cœur un choc électrique et après une seconde ou deux, il recommence à battre tout seul ou retrouve un rythme sain. En principe, les « Défis » peuvent être utilisés immédiatement par des profanes, mais les experts recommandent également qu'ils auraient dû le faire auparavant.

Vous ne devez en aucun cas courir quelque part pour obtenir un défibrillateur après avoir détecté une urgence et appelé le 911. Si la respiration s'arrête et qu'il n'y a aucune réactivité, le massage par pression doit être commencé immédiatement. Ce n'est que s'il y avait plusieurs assistants que quelqu'un pouvait récupérer l'appareil. Lors de la réanimation, ils doivent se relayer au bout de deux minutes car la force de ceux qui aident diminue rapidement.

**Lire aussi [Système financier : route de la soie endettée | nd-aktuell.de](#)**

Abonnez-vous au « nd »



**Être laissé, c'est compliqué.**

**On garde la trace !**

Avec notre abonnement promotionnel numérique, vous pouvez lire tous les numéros de »nd« sous forme numérique (nd.App ou nd.Epaper) pour peu d'argent, à la maison ou en déplacement.

Abonnez-vous maintenant!

#Réanimation #les #écoliers #peuvent #aussi #sauver #des #vies

Reanimation: Auch Schulkinder können Leben retten

---

25. März 2024

Keine Kommentare

---



Startseite » Wirtschaft » **Reanimation: Auch Schulkinder können Leben retten**

2024-03-20 18:14:09

Studierende führen in Hamburg eine Herzmassage durch

Foto: dpa/Axel Heimken

Bleibt das menschliche Gehirn ohne Sauerstoff, überlebt es nur drei bis fünf Minuten. Sauerstoffreiches Blut wird vom Herzen zum Kopf gepumpt. Bei einem Herzstillstand, der verschiedene Ursachen haben kann, zählt jede Sekunde. Es muss neu gestartet werden, und eine Option, die auch Laien sehr schnell erlernen können, ist die Herzdruckmassage. Je mehr Menschen davon wissen, desto besser:

In Deutschland kommt der Krankenwagen im Schnitt erst neun Minuten nach dem Alarm an.

Dies ist der einfache Ausgangspunkt, auf den der neue Wiederherstellungsaktionsplan abzielt. Der Deutsche Wiederbelebungsrat (GRC) und der Bundesverband Medizintechnik (BVMed) fordern konkrete Maßnahmen zur Erhöhung der Reanimationsrate von Laien in Deutschland. Unterstützt wird das Anliegen vom Aktionsbündnis Patientensicherheit, dem Bundesarbeitskreis Erste Hilfe und der Deutschen Herzstiftung.

nd.DieWoche – unser wöchentlicher Newsletter



Mit unserem wöchentlichen Newsletter **sd.DieWoche** schauen Sie sich die wichtigsten Themen der Woche an und lesen Sie die **Highlights** unserer Samstag-Freitag-Ausgabe. Holen Sie sich hier Ihr kostenloses Abonnement.

**Lesen Sie auch:** [Der Prozess zeigt, dass das Potenzial für Entwicklungen im Ausland kein Grund war, Michael Lynn einen Kredit in Höhe von 3,65 Millionen Euro zu gewähren – The Irish Times](#)

DRK-Vorstandsmitglied Bernd Böttiger betonte bei dieser Gelegenheit, dass der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand in Deutschland derzeit nicht die gebührende Aufmerksamkeit erhalte. Der Arzt des Universitätsklinikums Köln gilt als Spezialist für den plötzlichen Herztod, die dritthäufigste Todesursache in Deutschland. Ein früherer plötzlicher Herzstillstand betrifft hierzulande jeden Tag etwa 200 Menschen und jährlich etwa 70.000 Menschen. In vielen Fällen ist ein Überleben dann nicht mehr möglich.

Mit Hilfe eines geeigneten Laien lässt sich die Überlebensrate verdreifachen. Laut Böttiger könnten jedes Jahr in Deutschland 10.000 zusätzliche Leben gerettet werden. In anderen Ländern ist die Überlebensrate deutlich besser: In der gesamten EU liegt sie bei 18 Prozent, hierzulande sind es nur rund 11 Prozent. Selbst mit den erweiterten Möglichkeiten der Intensivpflege ist nichts zu retten, wenn die Hilfe zu spät kommt.

Zwar gebe es im aktuellen Koalitionsvertrag der Bundesregierung ein „Konjunkturpaket“, doch konkrete Maßnahmen fehle es bisher, sagte Böttiger. Eine gute Möglichkeit, sich zurechtzufinden, ist ein Blick auf die „Leuchttürme“ in der unmittelbaren Umgebung. Dänemark beispielsweise steigerte den Anteil der Amateuranimationen von 20 Prozent im Jahr 2001 auf 70 Prozent im Jahr 2010. In dieser Zeit wurde Brustkompressionstraining in Schulen zur Pflicht. Für Anästhesist Böttiger ist dies ein Beweis dafür, dass auch Laien – und sogar Schüler – die Technik erlernen können. In den Niederlanden und Norwegen war diese Quote im Jahr 2023 sogar noch höher, wo sie fast 80 Prozent erreichte. In Deutschland sind rund 50 Prozent betroffen.

**Lesen Sie auch** [Missachtung der Wissenschaft: Im Land der kruden Ideen](#)

Um das Thema in den Schulen voranzubringen, hat das DRK vor zehn Jahren die Kultusministerkonferenz gefragt. Gemäß einer Empfehlung der WHO wurde vorgeschlagen, ab der 7. Klasse zwei Unterrichtsstunden pro Jahr zu diesem Thema in den Lehrplan aufzunehmen. Bisher ist dies nur dem Saarland gelungen.

Der Aktionsplan umfasst auch automatisierte externe Defibrillatoren. Dadurch erhält das Herz einen elektrischen Schlag und nach ein bis zwei Sekunden beginnt es wieder selbstständig zu schlagen oder kehrt zu einem gesunden Rhythmus zurück. Grundsätzlich können die „Challenges“ auch von Laien sofort genutzt werden, Experten empfehlen jedoch auch, dies vorher getan zu haben.

Unter keinen Umständen sollten Sie irgendwohin rennen, um einen Defibrillator zu holen, nachdem Sie einen Notfall erkannt und die Notrufnummer 911 gerufen haben. Bei Atemstillstand und fehlender Reaktionsfähigkeit sollte sofort mit der Druckmassage begonnen werden. Nur mit mehreren Helfern konnte jemand das Gerät abholen. Bei der Reanimation müssen sie sich nach zwei Minuten abwechseln, da die Kräfte der Helfer schnell nachlassen.